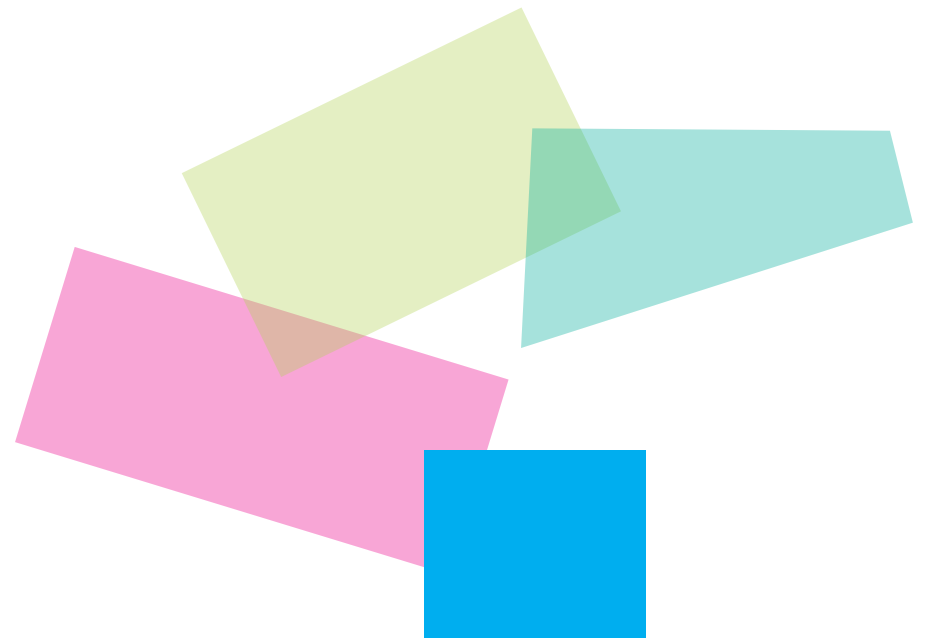
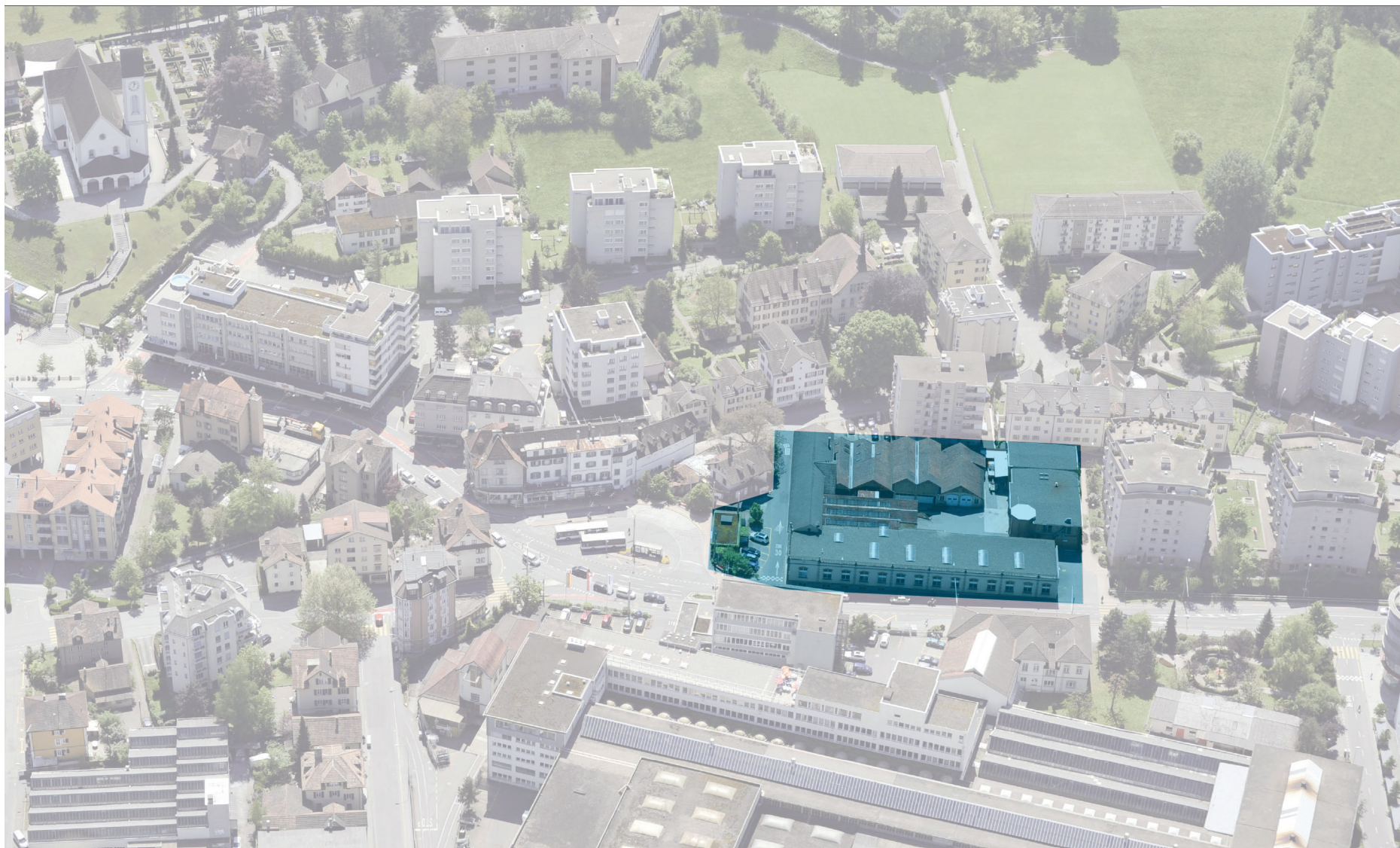




KULTUR | JUGEND | GEWERBE

SCHAPPE SÜD

Die Überlegung, das Areal Schappe Süd als Kultur- und Jugendzentrum zu nutzen, ist in inhaltlicher, städtebaulicher und architektonischer Hinsicht äusserst spannend. Zum einen setzt die Gemeinde Kriens an prominenter Lage ein wichtiges kulturelles Zeichen, das durch seinen zentrumsbildenden Inhalt den Ort stärkt. Zum anderen werden die historisch wertvollen Bauten einer zeitgemässen Aufgabe zugeführt, die diese Gebäude und damit ein wichtiges Stück Krienser Entwicklungsgeschichte ins Bewusstsein kommender Generationen rückt.



Architektur

Die industriell geprägte Architektur des Schappe Süds eignet sich hervorragend für die Umnutzung in ein Zentrum für Kultur, Jugend und Gewerbe. Die Verdichtung zu einem räumlich prägnanten und identitätsstiftenden Ensemble mit eigenständigem Ausdruck kann sich so zu einem wichtigen neuen Ort der Begegnung in Kriens entwickeln.

Der Charme der heutigen Anlage mit ihren industriellen Bauten als Zeugen vergangenen Zeiten ist Inhalt und Ausgangspunkt des Projektes. Die Hofbildung, die Dachlandschaft sowie die Umfassungsmauern werden in der Transformation der Anlage aufgenommen und in zeitgemässer Form weiterentwickelt. Die Eingriffe in die bestehenden Strukturen erfolgen angemessen und sorgfältig. Eine direkte und pragmatische Umsetzung der neuen Anforderungen für die kommenden Nutzungen ist wünschenswert und macht die Anlage in ihrer Eigenständigkeit besonders attraktiv. In diesem Sinne wurde das Projekt überarbeitet und konkretisiert.

Räumliche Organisation / Umbauten und Eingriffe

Die durch verschiedene Bautypen gebildete, fast klosterähnlich geschlossene Anlage bietet ideale Voraussetzungen, um unter Einsatz klärender Anpassungen das heterogene Raumprogramm aufnehmen zu können. Da jedem Nutzungsbereich ein eigener sinnfälliger, spezifischer Ort zugewiesen wird, können die Potenziale der unterschiedlichen Bauten optimal ausgespielt werden.

Umbau Werkstätten: Die in der heutigen Form genutzte Werkstätte als Feuerwehrlokal wird zukünftig als Saal umgenutzt. Die neue, prägnante Dachlandschaft markiert einen neuen Auftritt an der Obernaustrasse und stellt eine Verwandtschaft zu den angrenzenden An- und Neubauten her. Das mitunter aus akustischen Gründen modulierte Dach zioniert den linearen Hallenbau in eine fließende Sequenz unterschiedlicher Räume wie Saal, Foyer und Probesaal. Der Saal wird in Differenz zum Wettbewerbsprojekt vergrössert, die Kulissenwerkstatt in das Kesselhaus ausgelagert. Der Probesaal ist nun auf Erdgeschossniveau und wird nicht angehoben, womit Kosten optimiert werden können. Die Grösse des Eingriffs und die Überführung in eine andere Nutzung verlangt die Einhaltung des heute geltenden Energiegesetzes und bestimmt weitgehend die zu tätige Eingriffstiefe in die bestehende Substanz. So ist die gesamte Gebäudehülle zusätzlich zu isolieren, haustechnische Installationen sind neu vorzusehen. Eingeplant ist eine mechanische Lüftungsanlage, die den Betrieb auch bei geschlossenen Fenstern ermöglicht.

Umbau Speisehaus: Das Speisehaus, in der heutigen Form als Betriebsgebäude Werkhof und als Lager genutzt, wird der „Jugendkultur“ zugewiesen. Bauliche Veränderungen werden nur dort wo absolut nötig vorgenommen. Das im Wettbewerb formulierte Raumprogramm wird neu entsprechend dem Platzangebot des bestehenden Baus angepasst. Dadurch kann ein Ersatz des Dachstuhls verhindert werden, Aussenwände werden neu ebenfalls kaum angetastet. Die Grösse des Eingriffs und die Überführung in eine andere Nutzung verlangt jedoch ebenfalls die Einhaltung des heute geltenden Energiegesetzes und bestimmt weitgehend die zu tätige Eingriffstiefe in die bestehende Substanz. So ist die gesamte Gebäudehülle zusätzlich zu isolieren, haustechnische Installationen sind neu vorzusehen. Der Ausbau wird pragmatisch und in einem einfachen Standard ausgeführt. Der Disco-raum, der unter die Werkstätten des Feuerwehrgebäudes zu liegen kommt, wird nun entsprechend dem vorhandenen Raum dimensioniert. Dadurch wird die ursprüng-



lich geplante Anhebung des Erdgeschossbodens unterlassen, was ebenfalls zu Einsparungen führt. Die Disco wird über eine mechanische Lüftung verfügen müssen. Umbau Kesselhaus: Das Kesselhaus in der heutigen Funktion als Lager und Garage wird im Obergeschoss wie im Wettbewerb für Kulturschaffende für Ateliers umgenutzt. Im Erdgeschoss wird neu die Kulissenwerkstatt mit Lager untergebracht. Ein Foyer und Ausstellungsraum bleibt geplant. Die neuen Nutzungen fordern das Beheizen der Räume, dementsprechend ist die Gebäudehülle zu isolieren. Zudem sind neue haustechnische Installationen vorzusehen. Die Einhaltung des heute geltenden Energiegesetzes ist ausschlaggebend für die Tiefe des Eingriffs. Ausbauarbeiten werden äusserst zurückhaltend und nur so weit als nötig getätigt.

Neubau Musikschule: Anstelle der Lager, Stall und Remisenbauten soll die neue Musikschule erstellt werden. Der in Massivbauweise konzipierte Neubau ergänzt das Ensemble der bestehenden Bauten unpräzise. So passt sich der verputzte Bau mit der modellierten Dachlandschaft selbstverständlich in den Bestand ein. Die pragmatische Raumgliederung, die einfache Konstruktionsweise sowie die hochgedämmte Fassade schaffen einen zeitlosen Erweiterungsbau mit hoher Zweckmässigkeit. Der störungsfreie Parallelbetrieb in den Unterrichtsräumen wird durch zweischalige Wandkonstruktionen sichergestellt. Die modulierte Dachform wirkt sich schliesslich positiv auf die Raumakustik aus. In der Optimierungsphase konnte auf das ursprünglich geplante Untergeschoss verzichtet werden.

Umgebung: Durch die klärenden Eingriffe an der Substanz, präzise Ergänzungen und Neubauteile werden im Innern wie auch ausserhalb der Anlage wohlproportionierte Platz-, Strassen- und Gassenräume geschaffen, welche durch gezielt gesetzte Zugänge miteinander verbunden sind und zu wertvollen Aufenthalts- und Begegnungsorten werden. Der östliche Zugangsbereich setzt in Form eines baumbestandenen, bekiesten Vorplatzes ein einladendes Zeichen Richtung Busschleife und Dorfzentrum. Eine Gruppe von Morus alba (Maulbeerbäumen), deren Blätter die Grundlage der Seidenraupenzucht bilden, erinnern an die Geschichte des Schappe Areals. Im Zentrum der Anlage, wird ein grosszügig freigehaltener Innenhof aufgespannt, welcher mannigfaltige Bepflanzungsmöglichkeiten bietet.

Lärm- und Schallschutz

Die Anordnung der lärmtechnisch relevanten Veranstaltungsräume wie Saal, Disco/Veranstaltungsraum entlang der Obernauerstrasse erweist sich sowohl bezüglich Lärmimmissionen von aussen (Strassenlärm etc.) als auch bezüglich Lärmemissionen aus dem Gebäudeinnern als vorteilhaft. Die emissionstechnisch weniger problematischen Räume der Musikschule und der Ateliers befinden sich im Nahbereich von benachbarten Wohnbauten. Durch die hauptsächliche Erschliessung über den östlichen Vorbereich und den Innenhof kann der Besucherlärm kontrolliert und somit entscheidend reduziert werden.

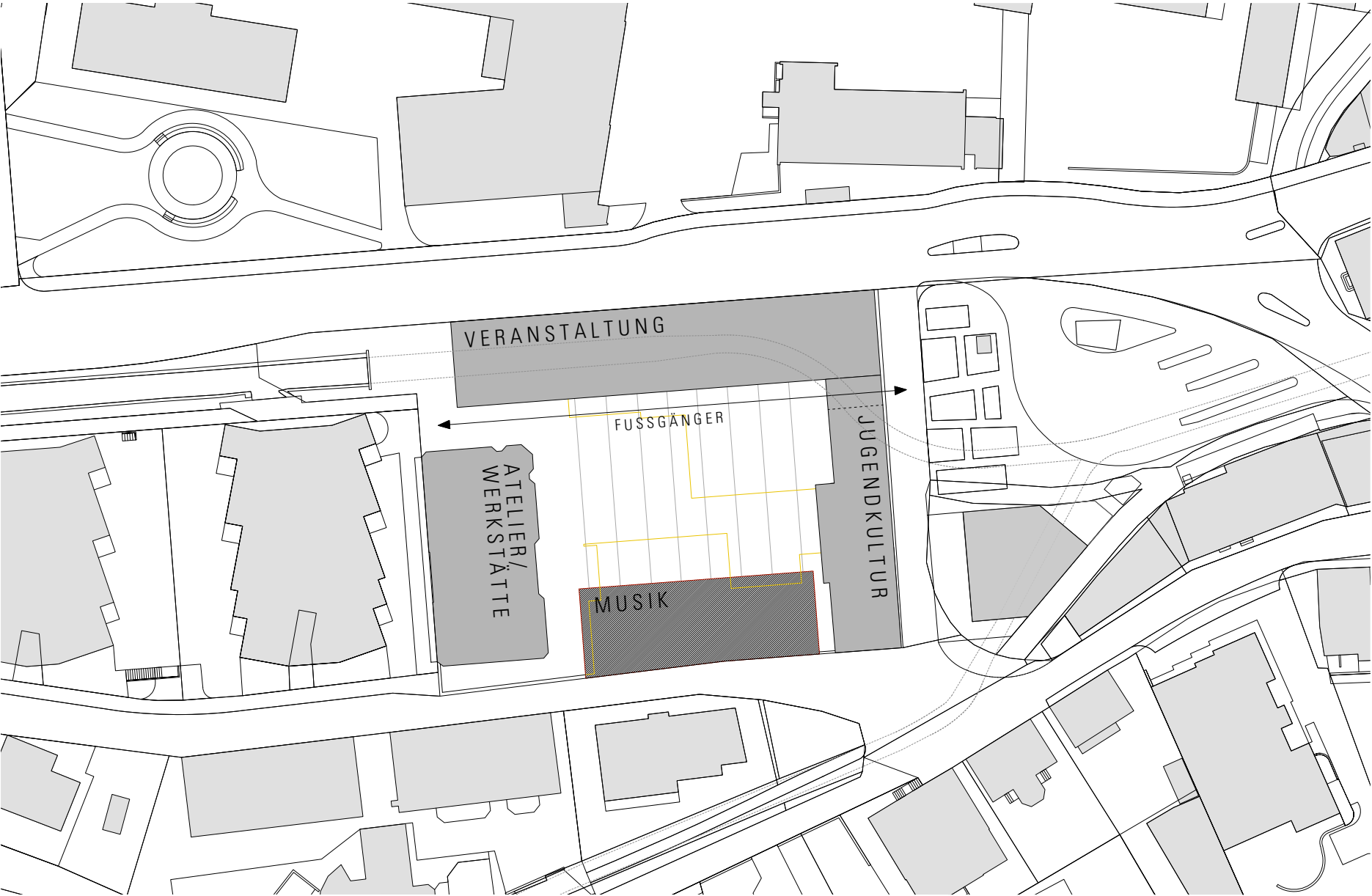
Die Hülle des Werkstattgebäudes wird bestimmt durch massive Wandkonstruktionen, Fenster mit speziell schalldämmenden Faltdielen und der in Form und Konstruktion raumakustisch/schalltechnisch optimierten Dachlandschaft. Aufgrund dieser verschiedenen Massnahmen ist eine breitbandige Nutzung mit Beschallungsanlagen möglich. Der erforderliche interne Schallschutz zwischen den verschiedenen Räumen wird durch ein zweckmässiges Raumkonzept und durch akustisch getrennte, zweischalige Bauteile sichergestellt.

Wärmeerzeugung

In der Wahl der Wärme- und Warmwassererzeugung wurden unterschiedlichste Varianten untersucht. Gegenüber dezentralen Lösungen hat sich bezüglich Erstellungs- und Betriebskosten ein Wärmeverbund über alle Gebäude als sinnvoll erwiesen. Der Heizenergiebedarf wird mittels einer Wärmepumpenanlage Erdsonden und einer Wärmepumpe Luft/Wasser (Abwärmenutzung der Trafostation der VBL) abgedeckt wobei die Spitzendeckung des Bedarfs mit Gas ergänzt wird. Die Wärmeverteilung erfolgt in den bestehenden Gebäuden mittels Radiatoren, die Musikschule wird mittels Bodenheizungen beheizt.

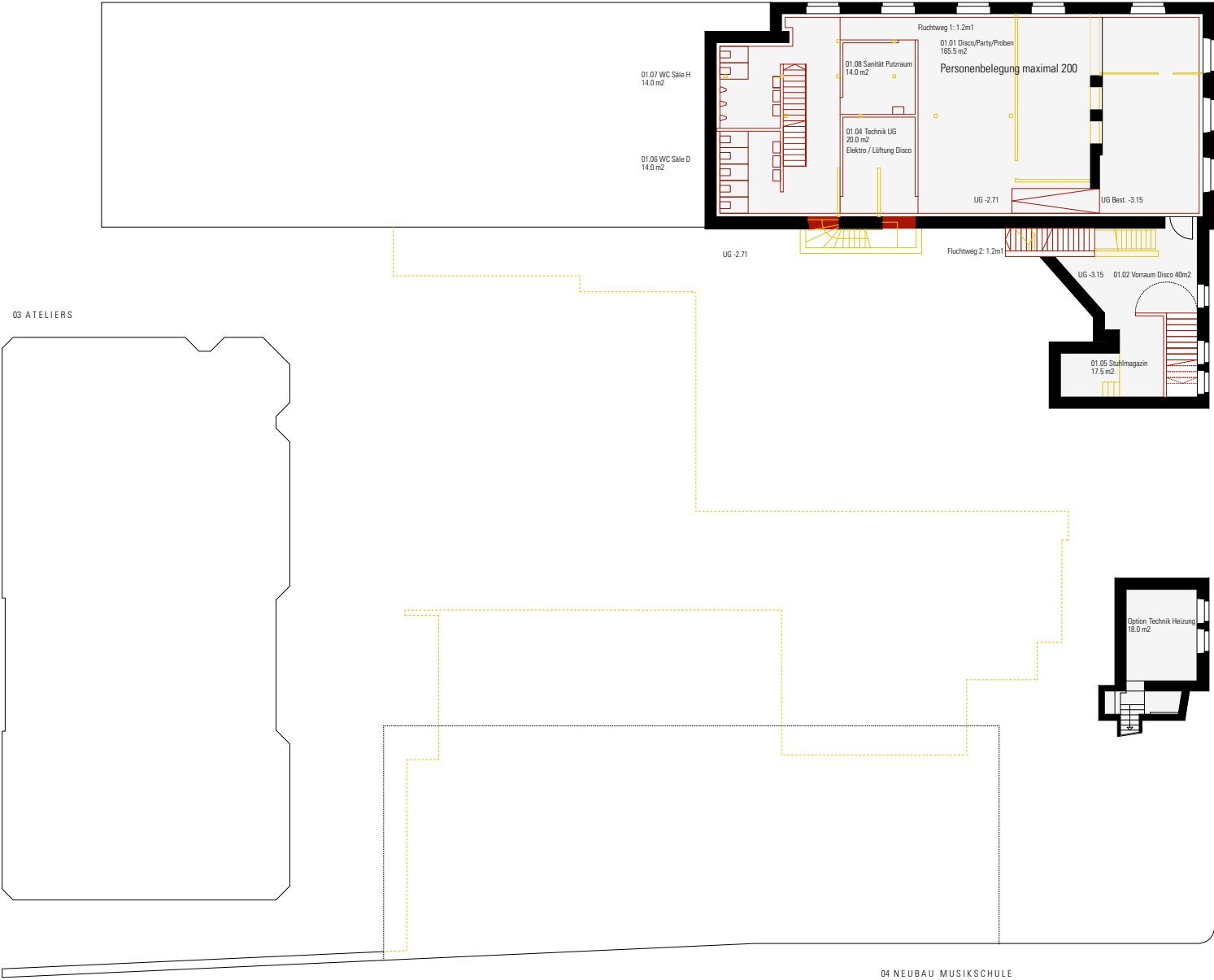
Niklaus Graber & Christoph Steiger
Architekten ETH/BSA/SIA GmbH
Hirschengraben 40, Luzern





Situationsplan



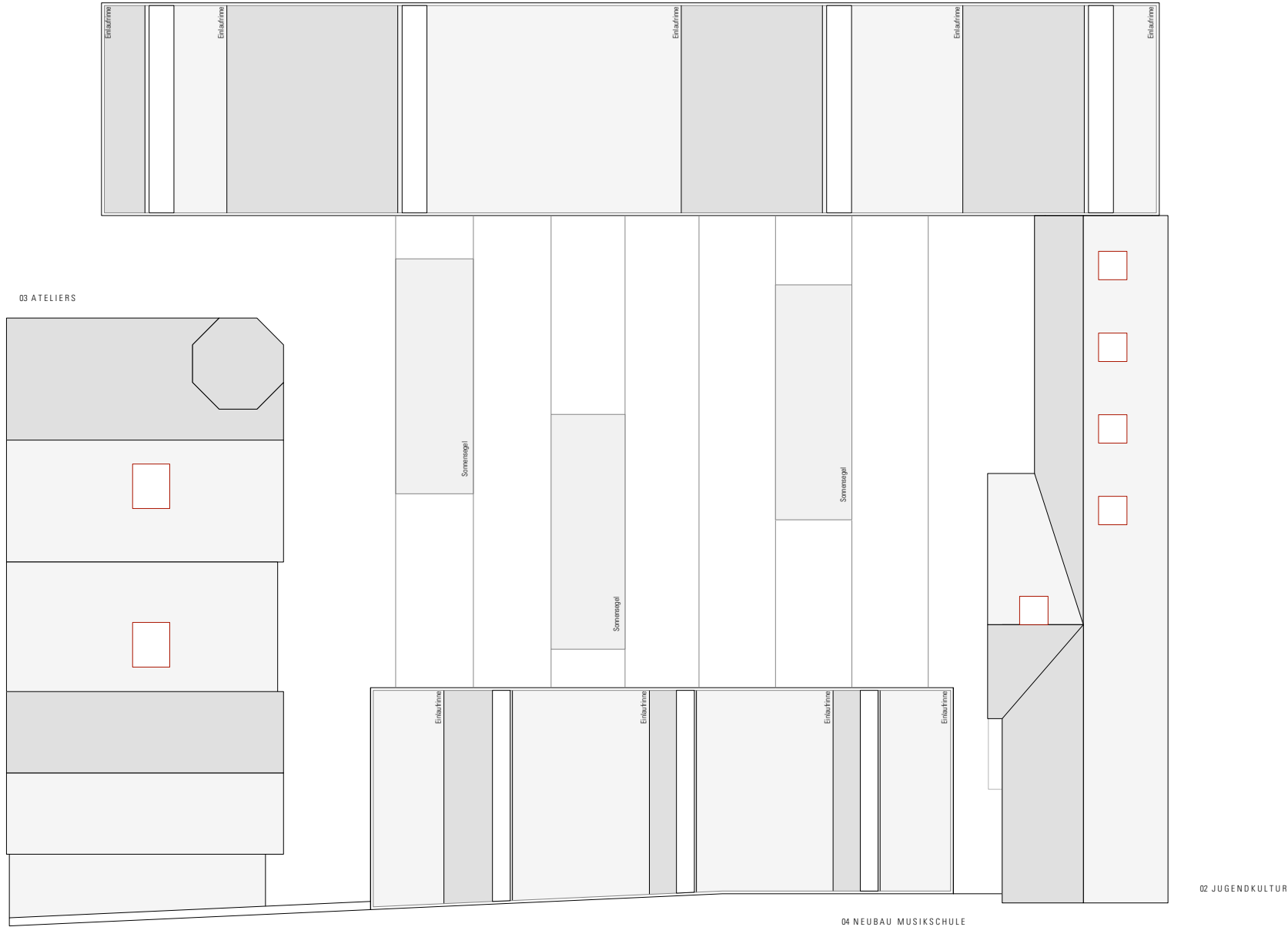


Untergeschoss

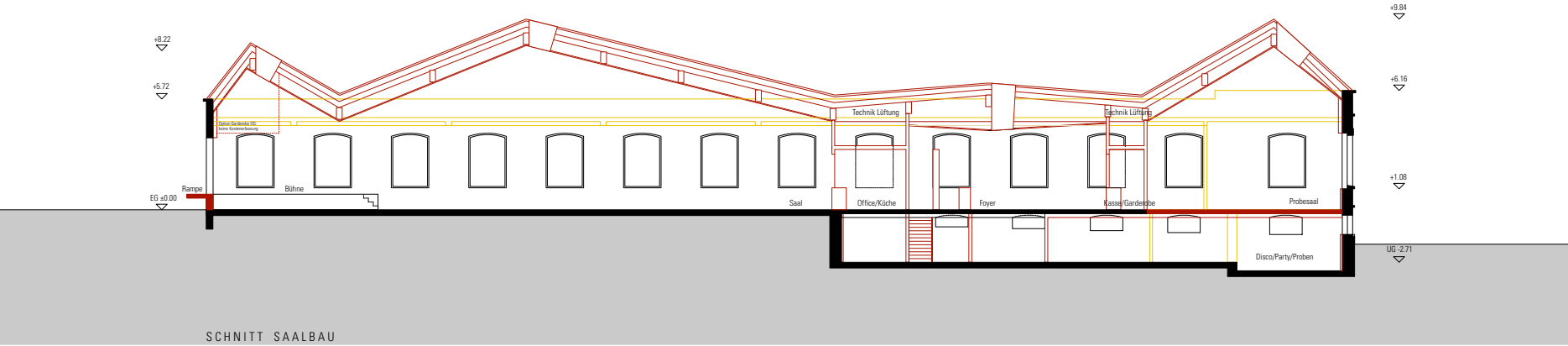


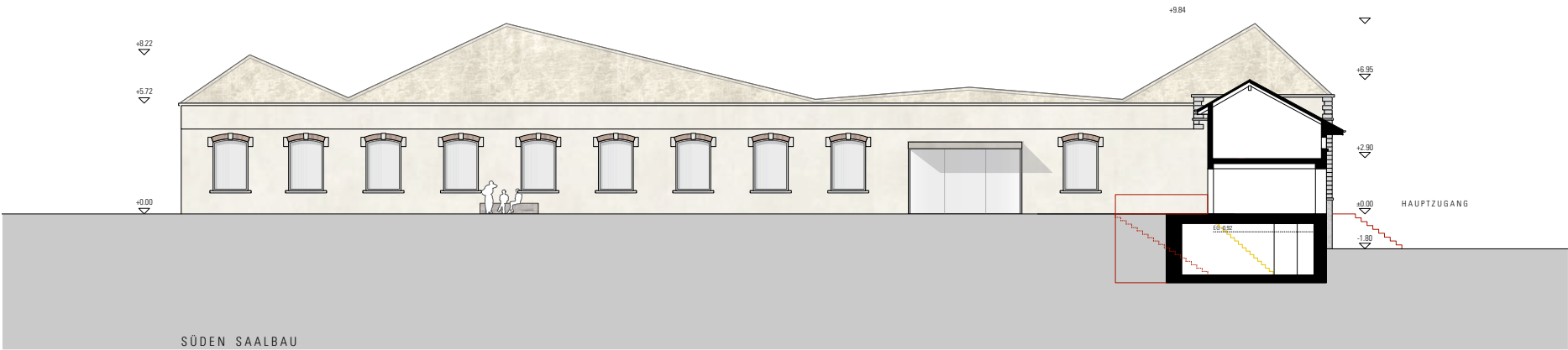
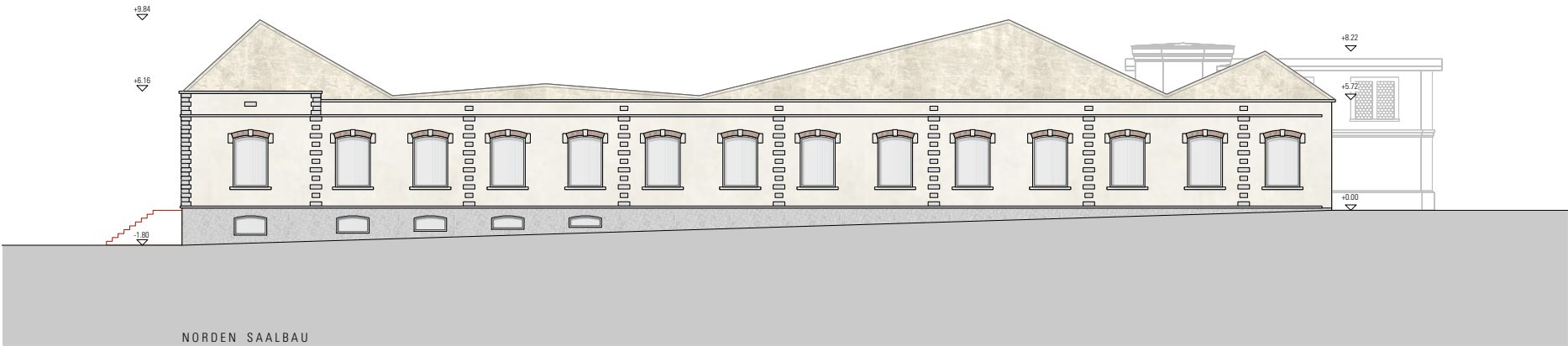
Erdgeschoss

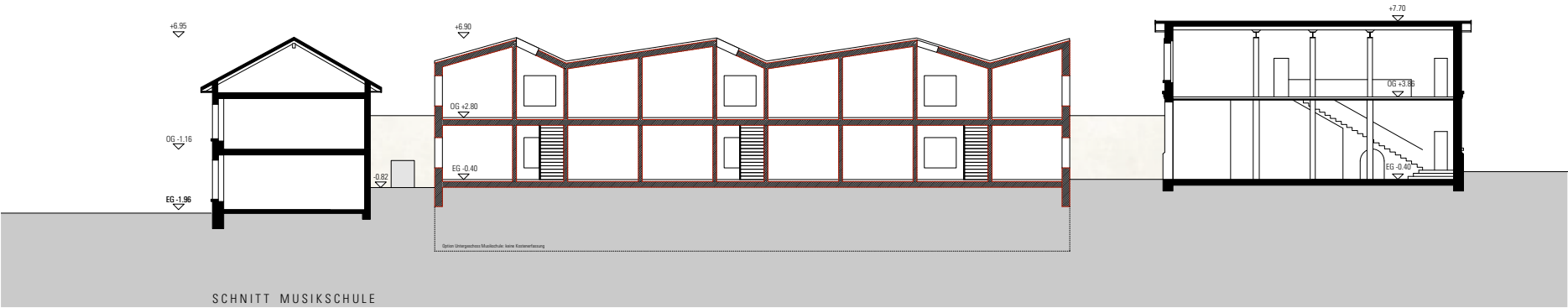




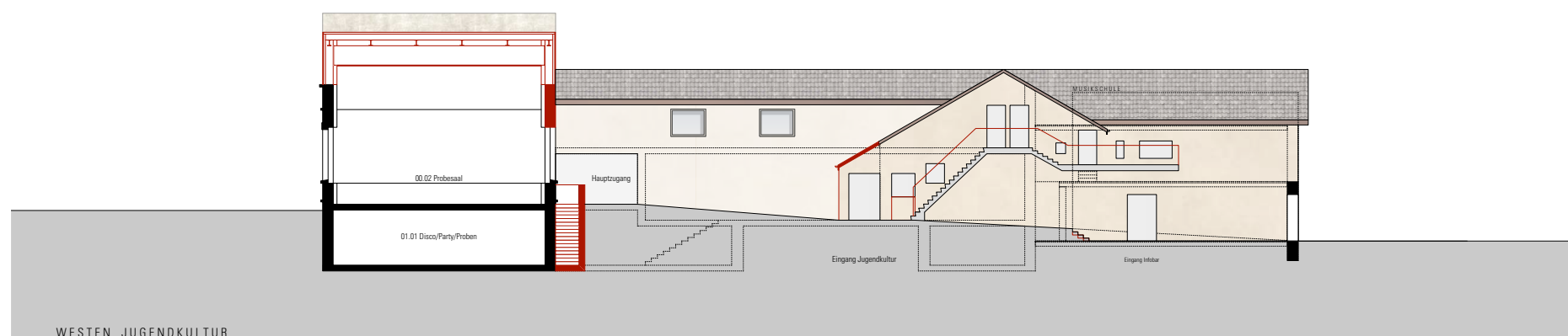
Dachaufsicht







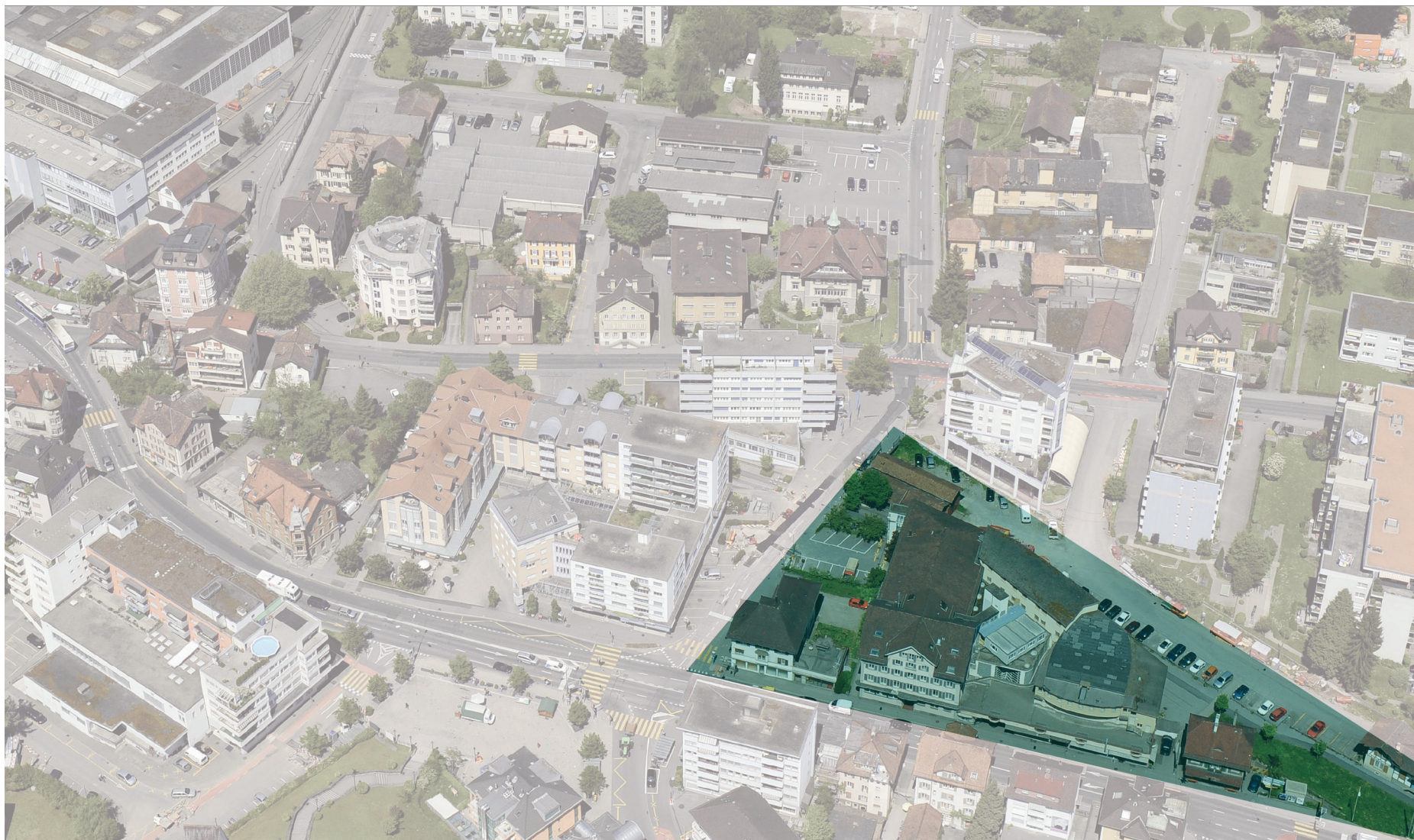




ZENTRUM **PILATUS**



Das Herzstück der Krienser Zentrumsplanung bildet das Dienstleistungszentrum auf dem Pilatus-Areal zwischen Gemeindehaus-, Luzerner- und Güterstrasse. Es soll zum zentralen Schauplatz des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens in Kriens werden und so einen wesentlichen Beitrag zur zentrumsbildenden Funktion des Gebäudes leisten.



Ist-Situation PILATUS Areal

Städtebau

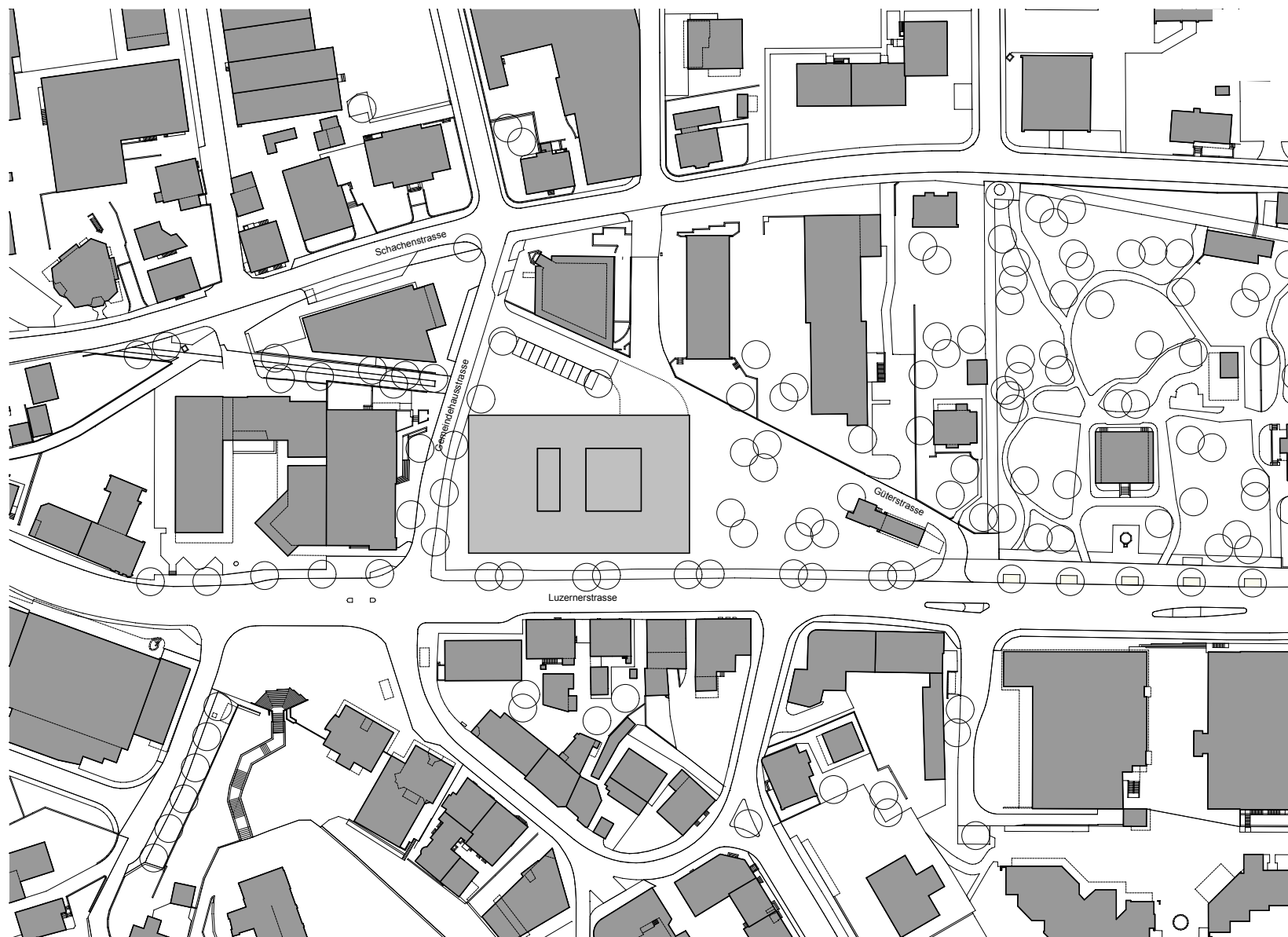
In Form eines einfachen Baukörpers wirkt die Bebauung des Pilatus-Areals als ordnendes Element in einem heterogenen Umfeld, wie sich der Schwerpunkt des öffentlichen Raums der Gemeinde Kriens derzeit darstellt. Mit der Setzung des wohlproportionierten Baukörpers am Westende des Areals entsteht eine Balance zwischen gebautem Raum und Zwischenraum. Über die Diagonale wird dabei die städtische Vorzone des Gemeindehauses mit dem ortprägenden Dorfplatz am Fusse des Kirchhügels verknüpft. Die Fluchten von Luzernerstrasse und Gemeindehausstrasse werden gefasst, wobei die Möglichkeit einer Nutzung des erweiterten Strassenraums erhalten bleibt. Durch den im Osten des Pilatus-Areals entstehenden städtischen Platz mit seiner Begrünung erfolgt eine Verwebung mit dem benachbarten Bellpark. Das Konzept reagiert bewusst auf die Ansprüche, die ein weitgehend öffentliches Gebäude auf dem Pilatus-Areal stellt. Ausrichtung, physische Präsenz sowie Ausdruck bringen Inhalt und Form in Übereinstimmung.

Projekt

Insgesamt sechs Geschosse hoch präsentiert sich das neue Stadthaus auf dem Pilatus-Areal. Im Innersten des markanten Baukörpers befindet sich der Gemeindegesaal, der etwa 350 Personen Platz bietet. Flankiert wird er im Erdgeschoss einerseits von Räumen, die die Nebenfunktionen des Saals wie z. B. eine Gastküche und Garderoben übernehmen, sowie vom Bürgerschalter. Andererseits entsteht entlang der Luzerner- und der Gemeindehausstrasse vermietbarer Raum für Läden, Gastronomie- oder Dienstleistungsbetriebe. Die oberen Geschosse umspannen zwei Innenhöfe. Die Geschossflächen werden grösstenteils einer Büronutzung zugeführt, wobei etwa die Hälfte der Fläche für die Krienser Gemeindeverwaltung vorgesehen ist. Über die Innenhöfe ist eine ausreichende Belichtung gewährleistet. Die stützenfreien Flächen sind flexibel nutzbar, ob als Einzel- oder Grossraumbüro. Im westlichen Trakt sind Kleinwohnungen möglich, deren Loggien ganzjährig als Wohnraumerweiterung genutzt werden können.

Die Haupteinschliessung des Gebäudes findet an der Luzernerstrasse statt. Hier besteht Zugang zu dem geräumigen Foyer und zwei der drei Erschliessungskernen. An der Nordfassade befindet sich ein weiterer Hauszugang ebenso wie der Anlieferungsbereich für den Saal und seine Nebenfunktionen. Arkaden entlang der Luzerner- und Gemeindehausstrasse erzeugen einen halböffentlichen Raum als Erweiterung des Strassenraums, der zum Flanieren und Verweilen auffordert. Parkplätze für die Bewohner und Beschäftigten des neuen Stadthauses befinden sich in den zwei Untergeschossen. Das Fassadenbild wird gezeichnet durch starke, vertikale Elemente. Analog zur städtebaulichen Aussage erscheint die Fassade durch die prägnante Struktur als ordnendes Element innerhalb des Umfeldes. Durch eine feine Formung und hochwertige Oberflächenbehandlung der Metallfassade erlangt das Gebäude seine Eleganz.

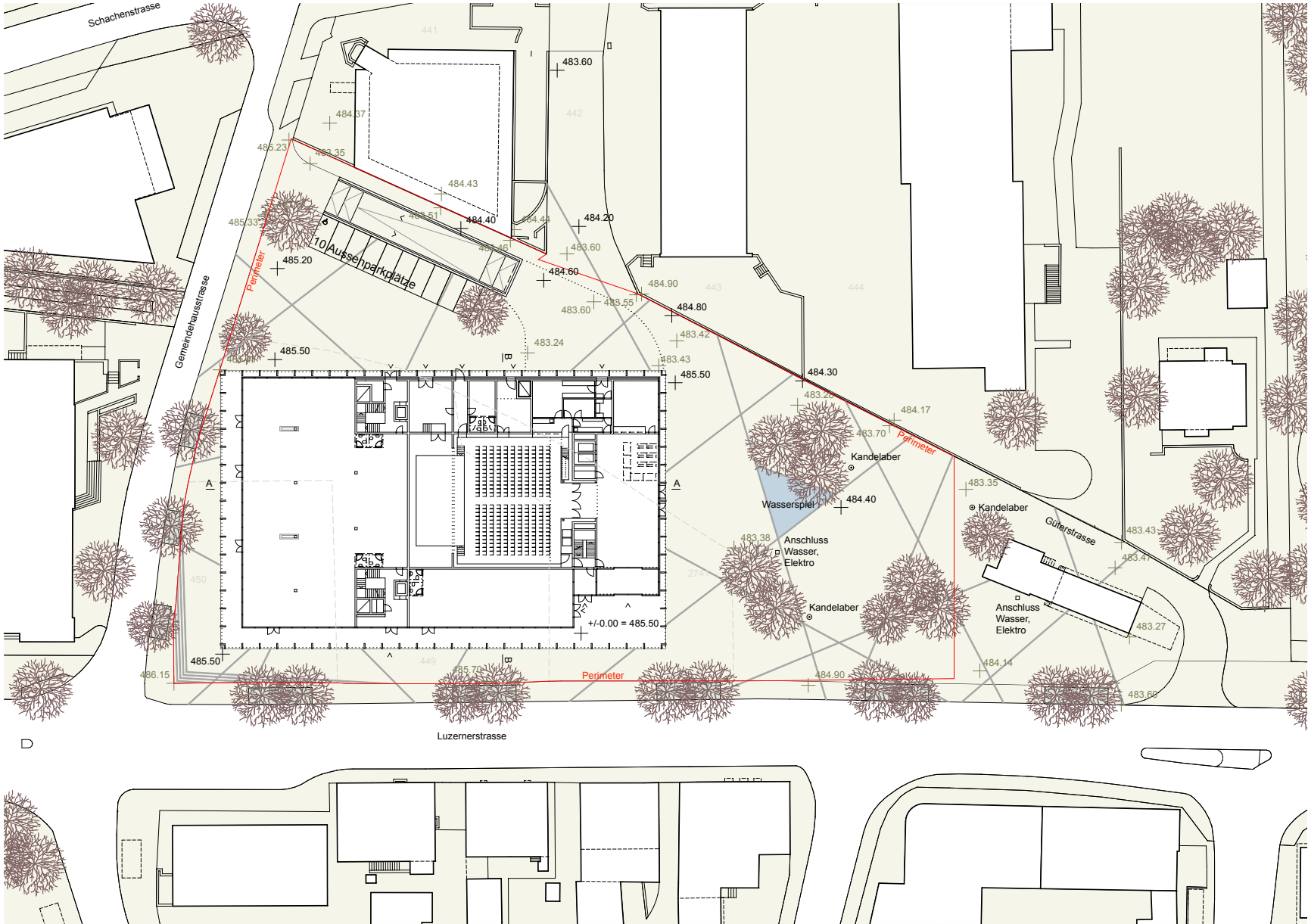
Burkard Meyer Architekten BSA
Martinsbergstrasse 40, Baden



Übersichtsplan

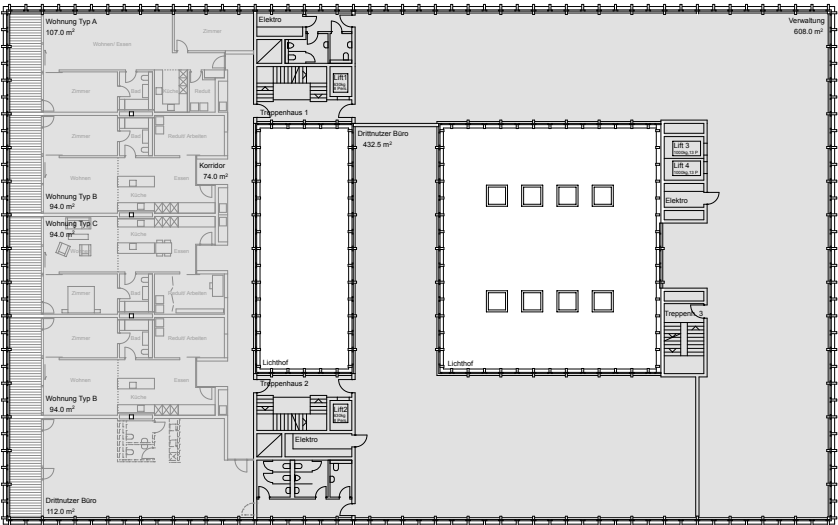




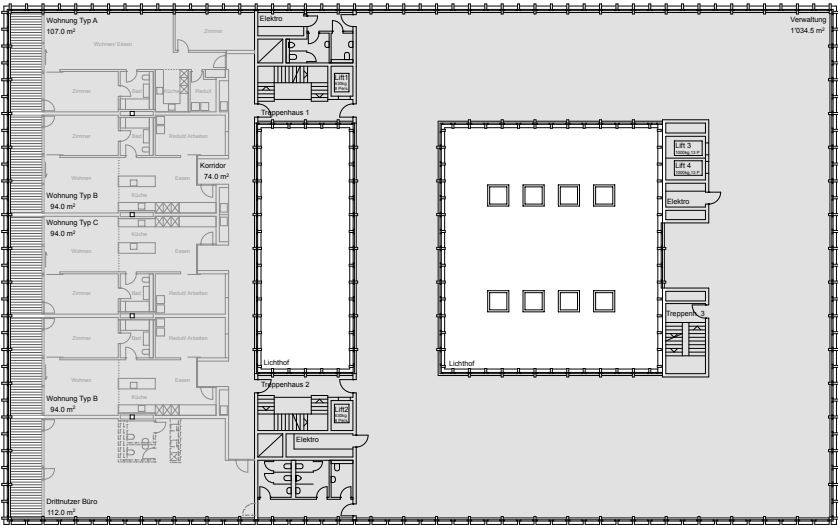


Situationsplan





4. – 5. Obergeschoss



2. – 3. Obergeschoss

Geschossfläche_GF
(nach SIA 416)

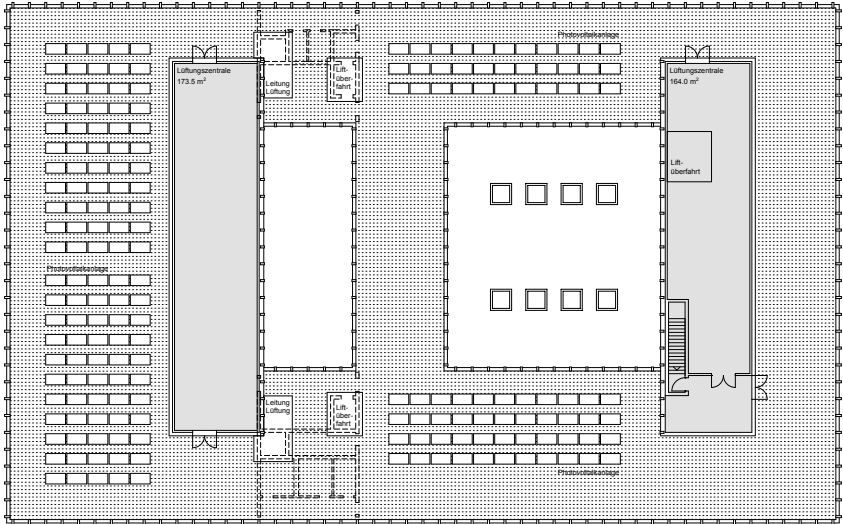
Dachgeschoss	410 m²
5. Obergeschoss	2'050 m²
4. Obergeschoss	2'050 m²
3. Obergeschoss	2'050 m²
2. Obergeschoss	2'050 m²
1. Obergeschoss	1'970 m²
Erdgeschoss	2'060 m²
1. Untergeschoss	2'370 m²
2. Untergeschoss	2'400 m²
Rampe	270 m²
Total oberirdisch	12'640 m²
Total unterirdisch	5'040 m²
Total	17'680 m²

Gebäudevolumen_GV
(nach SIA 416)

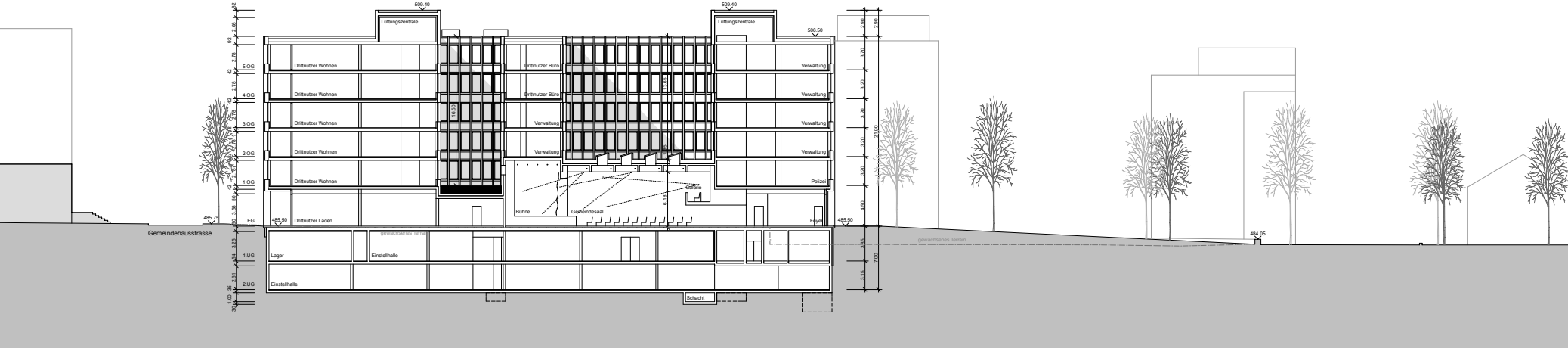
Total oberirdisch	44'000 m³
Total unterirdisch	19'130 m³
Total	63'130 m³

Nettogeschossfläche_NGF
(nach SIA 416)

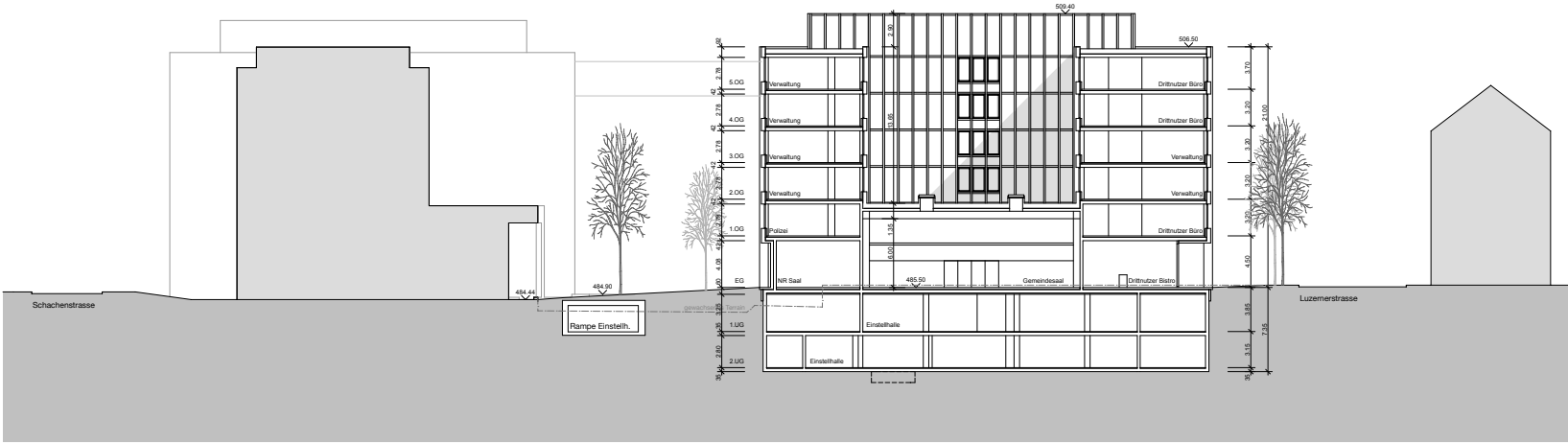
Hauptnutzfläche	9'990 m²
Nebennutzfläche	2'880 m²
Funktionsfläche	1'000 m²
Verkehrsfläche	2'380 m²
Total	16'250 m²



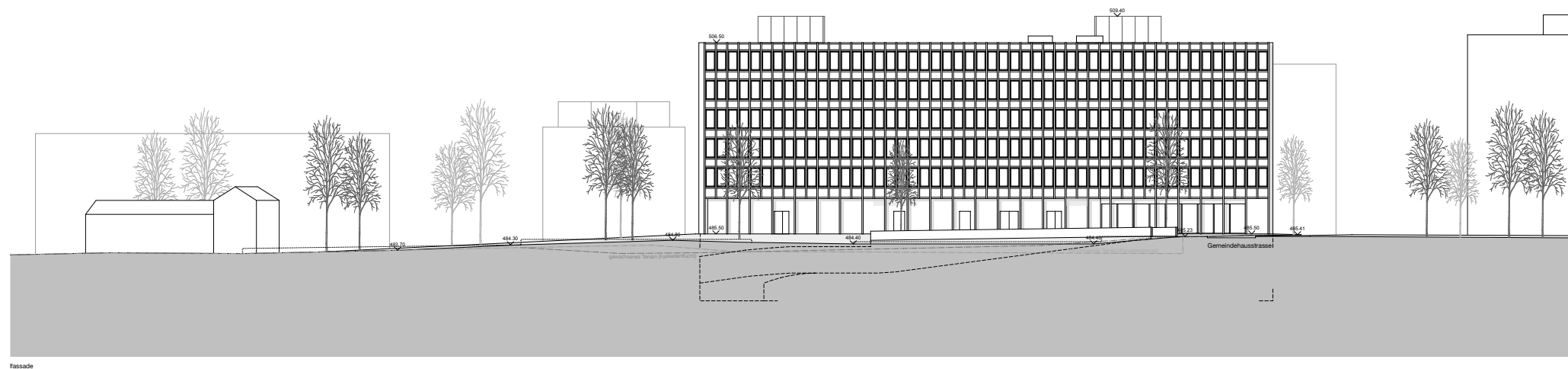
Dachgeschoss



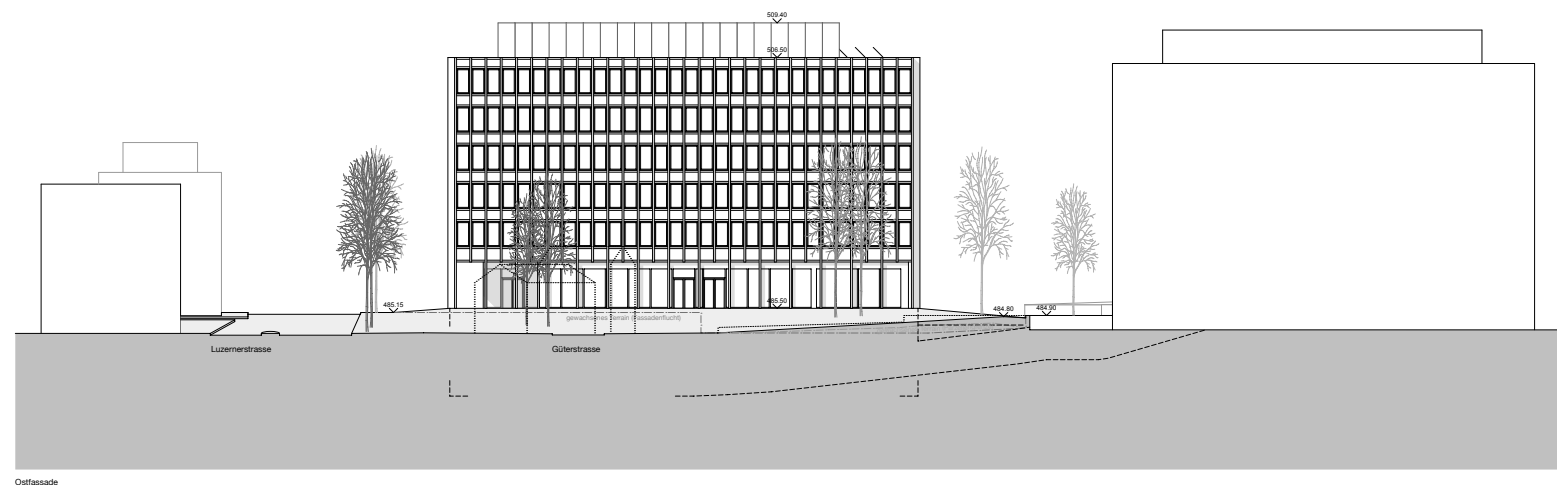
Schnitt A-A



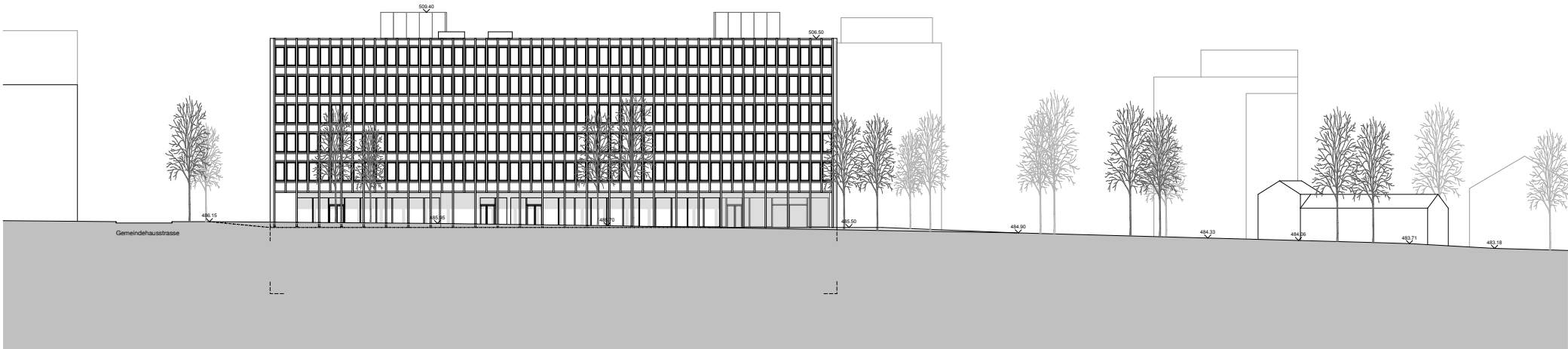
Schnitt B-B



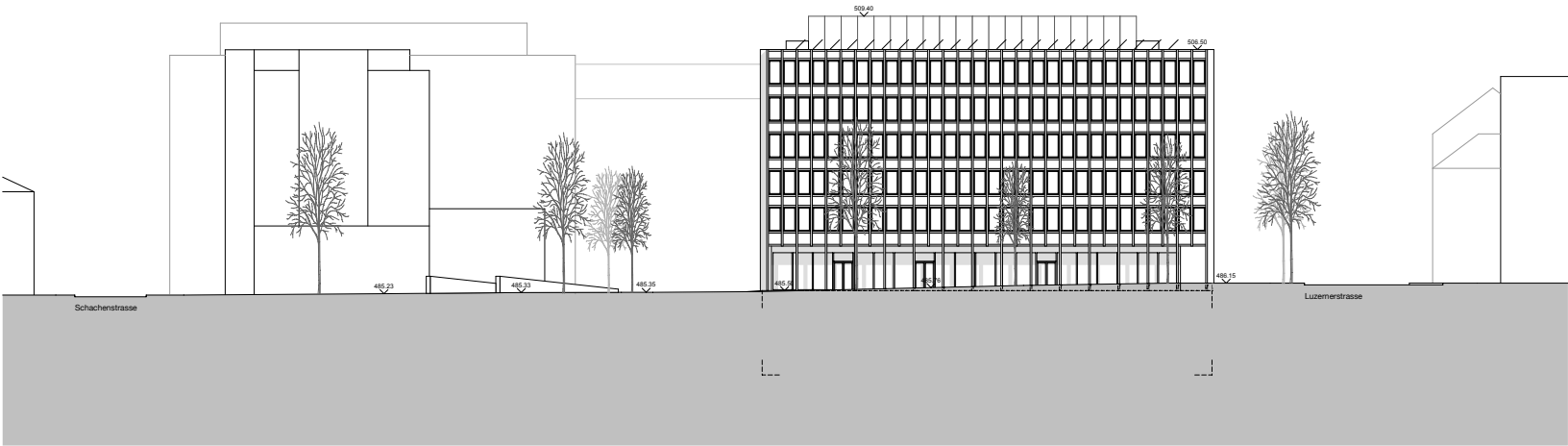
Facade



Ostfassade



Südseite



Westseite

